№ 102. 1848.

Herausgeber:
Dr. Neumann.

Verleger:
G. Heinze & Comp.

Görlitzer Anzeiger.

Dienstag, den 14. November.

So lange die Presse, so lange das Vereinigungsrecht nicht von Neuem geknebelt ist, hat das Land die Mittel in den Händen, selbst ohne Blutvergießen den Sieg über die jetzigen Bestrebungen der Reaktion herbeizuführen. **v. Unruh.**

Das Ministerium Brandenburg = Ladenberg = Strotha = Manteuffel hat Berlin gestern Nachmittag 5 Uhr im Umkreise von 2 Meilen in Belagerungszustand erklärt. Die Nachwelt wird richten über ein Ministerium, welches die Vertreter der Nation aus ihrem Berathungssitze treibt, den König verhindert, die gerechten Wünsche seines Volkes zu hören, und den Bürgerkrieg proklamirt. — Nach den neuesten Nachrichten soll Grabow Minister-Präsident geworden und der Belagerungszustand in Folge eines Fußfalles der Königin aufgehoben worden sein. So hätte denn die gerechte Sache des Volkes gesiegt. —

Einheimisches.

Auf Ihre gefällige Mittheilung vom 9. d. M. über Ihren Antheil an den Verhandlungen der National-Versammlung von demselben Tage erklären wir uns mit Ihrem Verhalten als Abgeordneter hierdurch vollkommen einverstanden. Was die Zukunft betrifft, so muß Ihnen überlassen bleiben, unbeirrt von Verdächtigungen, Verläumdungen und Anfeindungen, wie Sie solche zu unserm Bedauern in neuester Zeit erfahren haben, lediglich Ihrer besten Ueberzeugung zu folgen, in welcher Beziehung wir Ihrem bewährten Rechtssinn und Ihrer Mäßigung zuversichtlich vertrauen können.

Görlitz, den 11. November 1848.

Die Wahlmänner der Stadt Görlitz.
Uttech. Haupt. Dittrich. Hecker. Ferd. Matthäus. Wäge. Schönborn. Hänel. Dienel. Hergesell. E. Knothe. Bertram. Pape. G. Lissel. Schubert. Finster. J. Schmidt. Ferd. Schmidt. Bergmann. Förster. Lange. E. Remer. Bauer. Zimmermann. Rob. Oettel. Conrad. G. Kießler. Engel. Jochmann.

An
den Abgeordneten der preuß. National-Versammlung,
Herrn Stadtrath Köhler
zu Berlin.

Görlitz, den 12. November 1848.

Das Staats-Ministerium hat mit Gewalt Eine hohe National-Versammlung in ihrer gesetzmäßigen Thätigkeit unterbrochen; es hat dadurch einen Zustand von Gesetzlosigkeit herbeigeführt, welcher in seinen Folgen unberechnenbar ist. Wir danken Einer hohen National-Versammlung für das würdige und besonnene sich nur an das Gesetz anschließende Verhalten, solchen Angriffen gegenüber, und versichern, daß wir, so viel an uns liegt, den Vertretern des Landes in ihrer gesetzlichen Wirksamkeit zur Seite stehen werden.

Die Stadtverordneten.

An
Eine hohe National-Versammlung
zu Berlin.

Görlitz, den 13. November. Der gestrige Tag war einer der bewegtesten, welche unsere Stadt seit langer Zeit gesehen hat. Bereits früh wurden mehrere Plakate bekannt gemacht, welche sich auf die Stellung des Landes zur National-Versammlung, der Krone gegenüber, bezogen; so um 9 Uhr zwei in Glogau gedruckte, das Eine ausgehend vom Abgeordneten des Steinauer Kreises, Schell, das Andere von den Glogauer Vereinen, Letzteres auffordernd, mit der National-Versammlung zu stehen und zu fallen.

Gegen 10 Uhr kam die Vertrauens-Adresse zum Vorschein, welche in allen öffentlichen Lokalen zur Unterschrift auslag und Abends, bereits mit 870 Unterschriften bedeckt, an unsern Abgeordneten gesendet wurde, damit sie heute überreicht werden könnte. Um 1 Uhr kam der vom Abgeordneten Köhler gesendete, bereits in Nr. 101. d. Bl. abgedruckte Aufruf an das preuß. Volk an die Straßenecken, um 2 Uhr ein Aufruf des Bürgervereins zu einer Volksversammlung im Strauß, zu Nachmittags 5 Uhr, dem eine Aufforderung beigefügt war, sich ruhig zu verhalten und einig zu sein. „Nur dann würde die gerechte Sache des Volkes siegen, wenn das preußische Volk, wenn Jeder, in Uebereinstimmung mit der ebenso gesetzlichen, wie freimüthigen Haltung der National-Versammlung, festhält an der Sache des Volkes durch Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung." Nachmittags 3 Uhr fand eine combinirte Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten im Lokale der Letzteren statt, welche erst auf ein dringendes Anschreiben hiesiger Einwohner in eine öffentliche verwandelt wurde. Man verhandelte wegen einer Anerkennungsadresse an die National-Versammlung Seitens der städtischen Behörden. Es kam natürlich auch die Competenzfrage zur Sprache. Die beiden Behörden als Verwaltungsbehörden könnten nicht Namens der Stadt Erklärungen abgeben; man bezweifelte, daß die Stadt damit zufrieden sein werde, wobei Hänel meinte, wenn die städtischen Behörden immer den freisinnigsten und liberalsten Weg gehen würden, dürften sie stets die Majorität der hiesigen Einwohnerschaft für sich haben; die Stadt Görlitz habe lange unverdient genug im Geruch reactionärer Gesinnungen gestanden. Als der Magistrat auf J. Schmidt's Antrag zu einer Sonderberathung zusammengetreten war, beschlossen die Stadtverordneten fast einstimmig, eine Adresse zu erlassen, worunter sie als Beweis, daß dies die persönliche Gesinnung des Collegiums sei, ihre Namen zu setzen beschlossen. Der Magistrat schloß sich aus schon beregten formellen Gründen dem nicht an; er überließ die Betheiligung jedem Einzelnen des Collegiums. In der Volksversammlung, welche die letzten Beschlüsse der National-Versammlung mit stürmischem, dankbarem Beifall, daß sie die Ehre der Nation gewahrt habe, begrüßte, fanden die ausgelegten Adressen zahlreiche Unterschriften.

Die National-Versammlung

hat in ihrer Abendsitzung vom 11. Novbr. beschlossen:

1) daß die vom Ministerium Brandenburg beschlossene Auflösung der Berliner Bürgerwehr eine durchaus ungesetzliche Maaßregel sei;

2) daß jeder Bürger, Civil- und Militär-Beamte, welcher zur Ausführung dieser Maaßregel mitwirken möchte, sich des Verrathes am Vaterlande schuldig machen würde;

3) die Staatsregierung aufzufordern, den Befehl zur Auflösung der Bürgerwehr sofort zurückzunehmen;

4) die Bürgerwehr und die Bevölkerung Berlin's aufzufordern, der Zurücknahme des Befehls in ruhiger Haltung entgegenzusehen;

5) diese Beschlüsse sofort durch den Druck bekannt zu machen.

Berlin, den 11. Novbr. 1848.

Die National-Versammlung.

Eintritt in die zweite Periode der preußischen Revolution.

Schon seit einiger Zeit konnte man sich nicht verhehlen, daß die Haltung des Hofes nicht mehr dieselbe wie nach den Märztagen sei; man berief sich bei den gegen die National-Versammlung gethanen Schritten, bei dem Zögern, ihre Beschlüsse zu vollziehen, darauf, daß die Versammlung nur zur Vereinbarung der Verfassung berufen sei, keineswegs aber das Recht habe, in die Verwaltung selbst nach Umständen einzugreifen; man haschte ängstlich nach sogenannten constitutionellen Formen, da man sich einmal an ein, wenn nicht bereits aufgezwungenes, doch in nicht zu langer Zeit aufzuzwingendes „Blatt Papier", eine „Constitution" gewöhnen mußte; während man bei solchen Bestrebungen den König der Gefahr aussetzte, unpopulär zu werden, was wahrlich im Jahre 1848 keine Kleinigkeit ist. Wir könnten eine Kette von Thatsachen anführen, die seit dem Monat August hauptsächlich auffallend sind; der Kampf gegen den Antrag wegen reactionärer Bestrebungen im Officier- (nicht Soldaten)stande; die Liebäugelei mit dem berüchtigten Professor Leo in Halle; die Antworten des Königs bei seinem Geburtstage an die Abgeordneten der National-Versammlung und der Bürgerwehr; die Verachtung der Abgeordneten der preuß. Nation dadurch, daß ihnen der Rücken zugekehrt wurde, bei welcher Gelegenheit der Abgeordnete Jakobi die denkwürdigen Worte sprach: „Es ist immer das Unglück der Könige gewesen, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen." Wohl möchte sich Se. Majestät diesen Spruch, der sicherlich wie ein Feuerzeichen nie aus dem Gedächtniß des Königs schwinden wird, zur Richtschnur nehmen; nicht fernerhin sein Ohr verschließen den Volksvertretern, welche 16 Millionen repräsentiren. Denn jetzt ist der König nur zugängig den Einflüsterungen von Hofschranzen, von liebedienernden Generälen, welche die Thatsachen so beleuchten, wie sie Se. Maj. beleuchtet wissen will; welche stets b sagen, wo der König a gesprochen hat, weil sie, ihre

wahre Pflicht versäumend, es nicht wagen, Se. Maj. über den Stand der Dinge im preußischen Vaterlande aufzuklären. Nur eine so nichtswürdige Kamarilla konnte dem Könige den Rath geben, die Abdankung des greisen Pfuel anzunehmen, welcher sich nicht ferner in Lug und Trug bewegen wollte, der aber nicht in Gunst stand, weil er die Dinge darstellte, wie sie waren, nicht wie man wünschte, daß sie seien; eine Abdankung, welche durch keinen Schritt der National-Versammlung irgendwie veranlaßt war. Nur eine so nichtswürdige Kamarilla konnte den König veranlassen, gegen den im Votum vom 1. November ausgesprochenen Willen der Nation ein Ministerium v. Brandenburg-Manteuffel einzusetzen, wo mit zwei an und für sich dem ganzen Volke bereits hinlänglich verhaßten Personen, die über Eichhorn-Thile hinausgehen, dem ganzen Volke Trotz geboten werden müßte. Bereits hat dies Ministerium sich hinlänglich legitimirt; es kennt oder will nicht einmal die constitutionellen Formen kennen. In der Nacht vom 8. zum 9. November, wo alle Parteien der National-Versammlung Sitzungen hielten, kam der neue Minister v. Manteuffel auch in die Partei des Centrums, sagte voraus, was Seitens des Ministeriums am 9. geschehen würde und fügte, gleichsam als Schreckschuß, bei, Alles sei unumstößlich, denn Graf Brandenburg habe dem Könige sein Ehrenwort gegeben, daß er alle übernommenen Beschlüsse ausführen würde. Der constitutionelle Minister-Präsident wußte also nicht, daß er ohne Zustimmung der Volksvertretung keinen Beschluß fassen, noch viel weniger sein Ehrenwort zur Ausführung eines solchen geben konnte? Der constitutionelle Minister-Präsident wußte aber auch noch mehr nicht. Er wußte nicht, daß eine constituirende National-Versammlung, selbst wenn sie nur zur Vereinbarung berufen ist, niemals ohne ihre Beistimmung gezwungen werden darf, den Ort ihrer Sitzungen zu verlassen; er bot der Versammlung in brutalem Uebermuth Trotz, indem er eine Kabinetsordre unterschrieb, in welcher die Ausdrücke vorkommen, welche an den seligen vereinigten Landtag und die Periode des Absolutismus erinnern: „Wir fordern daher die Versammlung auf, ihre Berathung nach geschehener Verlesung Unserer gegenwärtigen Botschaft sofort abzubrechen." Der constitutionelle Minister-Präsident erkundigte sich nicht einmal nach der Geschäftsordnung der National-Versammlung, in deren Sitzungslokal er sich als Vertreter der Regierung, als dem preußischen Volke verantwortlicher Minister, das erste Mal bewegen sollte; er wollte sprechen, wo ihm noch nicht das Wort gegeben war; er benahm sich, als hätte er seinen Generalstab und seine geschniegelten und gebiegelten Adjutanten um sich. Als in der Sitzung vom 9. Nov. sofort nach Verlesung der königl. Botschaft, daß die Versammlung bis zum 27. vertagt werden und erst dann wieder in Brandenburg zusammentreten solle, der Minister-Präsident Graf Brandenburg ohne Erlaubniß des Präsidenten der National-Versammlung zu reden begann, fiel ihm v. Unruh sofort in die Rede und sagte: „In diesem Saale hat Niemand zu reden, dem ich nicht das Wort gegeben habe; der Minister-Präsident hat das Wort weder nachgesucht, noch erhalten; er hat daher nicht das Wort;" was mit rauschendem Beifall vom ganzen Saale begrüßt wurde. Erst als Graf Brandenburg sich das Wort erbeten und vom Präsidenten erhalten hatte, konnte er die Zeilen vorlesen: „Die so eben verlesene Botschaft befiehlt (!!!!), jede weitere Berathung sofort abzubrechen. Ich muß daher gegen jede Fortsetzung dieser Sitzung als ungesetzlich im Namen der Krone protestiren." Da v. Unruh sich nicht für berechtigt hält, die Sitzung ohne Genehmigung der National-Versammlung zu schließen, verläßt das Ministerium v. Brandenburg-Manteuffel den Saal, bei welcher Gelegenheit von der Gallerie eine Stimme gerufen haben soll: „Laßt sie nicht gehen, haltet sie fest!"

Bei der Entfernung der Minister geht eine große Zahl von Mitgliedern der äußersten Rechten ebenfalls fort. Bei der namentlichen Abstimmung darüber, ob weiter verhandelt werden solle, waren 252 dafür, 30 dagegen; gefehlt haben 78, des Abstimmens sich enthalten 8, beurlaubt sind 27.

Hierauf wurden die bekannten Beschlüsse gefaßt.

Publikationsblatt.

[5079] **Diebstahls-Bekanntmachung.**

Am 10. d. Mts. sind aus einem hiesigen Verkaufsladen gegen Abend ohngefähr 16 bis 18 Ellen gelber, buntgeblumter Sammtmanchester gestohlen worden. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

Görlitz, den 11. Nov. 1848. Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[5080] Die ordentlichen Beiträge für das 2. Semester d. J. zur Deckung der während desselben von der Schlesischen Provinzial-Städte-Feuer-Societät für 36 Brandschäden zu leisten gewesenen Schadenvergütungen haben so wenig ausgereicht, daß bereits die Aufnahme eines schon mit Ende dieses Jahres zu erstattenden Vorschusses aus der General-Staatskasse erforderlich gewesen ist, indem der Brand in der Stadt Liebau allein fast das ganze halbjährige Beitrags-Soll in Anspruch nimmt. Die Königl. Regierung in Breslau hat sich daher genöthigt gesehen, die sofortige Erhebung eines außerordentlichen Beitrags anzuordnen, welcher auf die Hälfte des ordentlichen, für gedachtes Semester normirten Beitrags festgestellt worden ist. Sämmtliche hiesige Mitglieder der Schlesischen Provinzial-Städte-Feuer-Societät werden demgemäß hiermit aufgefordert, den bezeichneten außerordentlichen Beitrag bis spätestens zum 23. November d. J. an die Stadthauptkasse zu berichtigen, widrigenfalls die sofortige executivische Einziehung erfolgen müßte.

Görlitz, den 9. Novbr. 1848. Der Magistrat.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[5095] Von einem pünktlichen Zinszahler werden jetzt oder zu Neujahr **600** Rthlr. gegen hinlängliche Sicherheit, aber ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

[5083] Garantirt und vortheilhaft!

Das große Badische Staats-Eisenbahnanlehen von 14 Mill. Gulden

bietet Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000 bis abwärts 42 fl. Die nächste Verloosung findet am 30. November 1848 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshause **Original-Loose**, für alle Ziehungen gültig, à 18 thlr., so wie für die bevorstehende Ziehung à 1 thlr. zu beziehen. Jede Auskunft gratis. Plan liegt in der Expedition d. Bl. zur Einsicht offen. **Julius Stiebel** jun., Banquier in Frankfurt a. M.

N. S. **Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen annehmbaren Rabatt.** — Auf meine Firma bitte genau zu achten.

[5054] **Bekanntmachung.** Auf den 8. December, Nachmittags 2 Uhr, soll das alte Schulhaus zu Groß-Krauscha gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. Kauflustige haben sich zur bestimmten Zeit in dem Gerichtskretscham zu Groß-Krauscha einzufinden. Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht. **Die Deputation.**

[5082] **Bekanntmachung.**

Die Unterzeichneten beabsichtigen, Donnerstags den 23. November c., von früh 8 Uhr ab, das den weil. Joh. Glieb. Lindner gehörige Restbauergut sub No. 18. zu Radmeritz, Kreis Görlitz, öffentlich an den Bestbietenden zu versteigern, und sind die desfallsigen Bedingungen täglich bei dem Ortsrichter Roßel daselbst einzusehen.

Radmeritz, den 23. Oct. 1848. **Die Erben.**

[4996] Auf dem Dominio zu Nieder-Moys sind zu verkaufen:

1) 150 Stück schlachtbares Schafvieh;
2) 1000 Centner Heu, Grummet und Kleeheu; auch ist fortwährend
3) Schüttenstroh, das Schock zu 1200 Pfund für 3 thlr.,
4) Gebünderstroh, das Schock zu 1200 Pfund für 2 thlr. 20 sgr., sowie
5) Spreu und Kleinigt, der Centner für 10 sgr., Alles in jeder beliebigen Quantität zu haben.

August, Gutspachter.

[5081] Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Schankwirtschaft nebst neu erbauter Schmiede an der vielbelebten Straße von Zittau nach dem Oybin zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei dem Eigenthümer **Karl Wittig** in Oybin.

[5085] Aechte **Teltower Stegrübchen** empfiehlt **Nath. Finster.**

[5096] Ein Hühnerhund, im dritten Felde, gut dressirt und abgeführt, Hoosen rein, steht Demianiplatz No. 454/455., zwei Stiegen hoch, zum Verkauf.

[5078] **Steppröcke für Damen**
sind zu bekommen in der Ober-Langengasse No. 175a. im Hause des Tischlermstr. Hirche.

[5053] **Verkauf.**

Ein Gasthofsgrundstück in einer lebhaften Stadt der Oberlausitz, Eckgebäude am Marktplatz, mit bisher lebhaftem Verkehr und 24½ Dresd. Scheffel guten Ländereien, ist sofort mit den Ländereien um 5500 Rthlr. und ohne solche um 2500 Rthlr. aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere durch die Expedition d. Bl. zu erfahren.

[5084] **Nicht zu übersehen.**

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Gemüse-Laden in der Klostergasse eröffnet habe, indem ich jedem meiner geehrten Abnehmer die Versicherung gebe, mir durch reelle Waare ihr Zutrauen zu erwerben zu suchen. Um geneigte Abnahme bittet **Paul Nestler.**

[5087] Den 12. d. M. ist eine 3gehäusige silberne Taschenuhr von der weißen Mauer über den Demianiplatz nach dem Bahnhofe zu verloren worden. Da der Verlierer ein armer Dienstbote ist, so wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. Sie war mit einer kurzen Stahlkette und einem Schlüssel versehen und hatte ein zersprungenes Glas.

[5088] Auf dem Wege vom Demianiplatz durch das Reichenbacher Thor bis in die Weberstraße ist am 9. d. M. eine kleine seidene Börse, enthaltend 16—20 sgr., verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

[5086] Es hat sich ein gelber Wolfshund zu mir gefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten zurückerhalten kann.
Görlitz, den 11. Nov. 1848. **Ferd. Dietzel**, im Gasthofe zur Stadt Leipzig.

[5063] Jakobsstraße No. 835a. ist eine freundliche Wohnung von Stube mit Kabinet vom 1. December ab an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

[5097] Ober-Steinweg No. 567. ist eine Stube mit Stubenkammer und übrigem Zubehör zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen.

[5062] In ein Putzgeschäft auf dem Lande ohnweit Görlitz wird sogleich oder zum Neujahr eine Gehülfin gesucht, welcher nebst gutem Gehalt auch eine anständige Behandlung zugesichert wird. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition des Görlitzer Anzeigers.

[5093] Den Herren Naturforschern fühle ich mich veranlaßt, das jetzt hier aufgestellte anatomische Museum, so wie die Menagerie des Herrn Anton Präuscher zum Besuche zu empfehlen; die letztere enthält eine Menge von selten gesehenen Thieren, welche sämmtlich besonders gut und reinlich gehalten sind; ersteres besteht aus einer Anzahl naturgetreuer, mitunter recht schöner, zum Theil pathologischer Wachspräparate.
Dr. **Massalien.**

[5090] Da wir an den Tagesereignissen ebenfalls Theil nehmen, so bitten wir, für die Folge Plakate und Bekanntmachungen auch in unserer Vorstadt anzuheften.
Görlitz, den 13. Nov. 1848. **Bewohner der Neiß-Vorstadt.**

[5089] Warum bleibt wohl so oft der Zug von Kohlfurt am Viäduct sitzen? Ist die Locomotive schlecht? Kann der Zugführer nicht fahren? Oder ist die Ladung übertrieben schwer?

[5091] Ich finde es sonderbar, daß die 9 oder 11 Lehrer es erst im Anzeiger veröffentlichen, wenn sie mich verklagen wollen. — Wenn die Hühner Eier gelegt haben, gackern sie nachträglich mit sammt dem Hahn, wenn es auch blinde Eier sind; dieß Schulmeister-Völkchen schreit es aber vorher schon aus, was sie machen wollen, und hierin liegt eben der Unterschied zwischen beiden. Uebrigens bewundere ich die zarte Rücksicht der Formalitäten und Titulaturen.
Wilhelm Hammer.

[5098] Ich erkläre hiermit, daß bei der Unterredung mit dem Herrn Aug. Wendler und der Frage, ob von den hiesigen Fabrikarbeitern etwas Störendes zu befürchten sei, ich demselben die Versicherung gab, daß die Gesinnung der hiesigen Fabrikarbeiter dazu viel zu tüchtig und gesetzmäßig wäre. Jede andere Auslegung der Anfrage des Herrn Wendler ist daher als eine böswillige Verdächtigung zu betrachten.

Carl Friedr. Matthens,
Tuchscheergeselle, bei Herrn Ernst Geißler.

[5099] Wie bei jetziger Zeit immer Viele bemüht sind, jede Gewaltthat durch Entstellung zu entschuldigen, so ist auch eine Partei bemüht, den Angriff, welcher am 1. d. M. auf mein Eigenthum stattfand, dadurch zu entschuldigen, daß ich bei dem Andringen der Masse gegen mein Haus dieselbe von oben zum Fenster herunter mit Schimpfreden empfangen haben soll. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, jener Erdichtung mit der Wahrheit entgegen zu treten.

Als die Volksmasse um 9 Uhr auf mein Haus eindrang, befand ich mich auf dem Steinpflaster vor meinem Hause und habe dieses, so lange als der Tumult anhielt, nicht betreten. Noch war die Masse der Tumultuanten nicht vollständig vor meinem Hause angelangt, als schon der erste Stein in das obere Eckfenster der mittlern Etage geworfen wurde; und erst dann, als mir durch den zweiten Stein die Mütze vom Kopfe geworfen wurde, stellte ich das Verlangen, daß man mein Eigenthum nicht verletzen möchte, wie ich dieses, wie schon geschehen sei, auch von keinem gebildeten Bürger ferner erwarten könne, was aber keinen Erfolg hatte, sondern worauf der Angriff sofort erfolgte.

Daß an jenem Abend mehr als eine bloße Katzenmusik beabsichtigt wurde, geht daraus hervor, daß Viele von den Tumultuanten schon bei der Ankunft vor meinem Hause mit Steinen versehen waren und Weiber mit Tragkörben in Bereitschaft standen.

C. Lüders sen.

[5094] Herr Ober G.....l! Sie haben am verflossenen Donnerstage auf sehr unfreundliche Weise die Bauern in der Haide durch Ihre Aeußerungen öffentlich verletzt. Dieselben verdienen jedoch eine solche Verletzung nicht, denn unser Bauer ist brav und gut, und höchst ehrenwerth ist es doch gewiß von ihm, daß er sich in Zeiten so großer Aufregung nicht mit in den Strudel von Gesetzlosikeit hat hinabreißen lassen, wenn Sie zumal bedenken wollen, welche Behandlung derselbe oftmals erfährt.

Schaffen Sie daher durch derartige Aeußerungen nicht fernerhin böses Blut unter den Landleuten! Die Zeit ist ernst und ermahnt an ein allseitiges einiges und festes Zusammenhalten.

Rauscha in der Haide, den 12. Nov. 1848.

Schulze.

[5092] Der Besitzer des Hauses No. 326., welcher in No. 98. des Anzeigers die Bauart des Hrn. Maurermeister Küstner zur Bewunderung empfiehlt, ist der Seilermeister Wetzold, ein Schwager des Herrn Küstner.

Nachstehende Kalender für das Jahr 1849
sind bei **G. Heinze & Comp.** zu bekommen:

Nieritz' Volkskalender.

Mit vielen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Steffens' Volkskalender.

Mit 6 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Preis 12½ Sgr.

Der Bote.

Interessanter und reichhaltiger Volks-Kalender für 1849.

Sauber cartonnirt, mit Papier durchschossen und den Portraits des „Erzherzogs Johann" und dem des „General Wrangel", so wie als Zugabe gratis das schöne Kunstblatt:
„Schon mildthätig".

Preis 12½ Sgr.

Schnellpressendruck von G. Heinze & Comp.